

den R. Ministeriums des
(Staatsanzeiger Nr. 183,
1917 (Staatsanzeiger Nr.
der gesamte Umfang von
übergangs Originalstaaten
durch die Würt. Staatliche
eigen nach, der Abzug von
die Vermittlung des Be-
denucher als grundsätzlich
kommen hieron ist lediglich
vom Erzeuger an einzelne
Oberamtsbezirke,
ist einschließl. der Delig-
Sachen jenseits der Ergrü-
n:

Sommerweizen, Sommer-
Hülsenfrüchte (Erbsen ein-
Ackerbohnen, Linen und
unter Weidung eines
Kassens von mindestens
Abkammung (durch Ver-
der genauen Angabe der
taste der Abzahl der Würt.
Hülsenfrüchte in Stuttgart.

alles Weikere, insbeson-
derung des Kommunal-
ranger seinen Wohnsitz hat.

Hülsenfrüchte. S 4 m 1.

1. November 1917.

ng.
welche wir anständig
und Neffen

utter

ge heutigen Dank.

interbliebenen.

2. November 1917.

eige.

kannten machen wir die
Sohn und Bruder

Nr. 126

den Heldentod fürs
Narren.

erbliebenen

schuldhel.

geb. Besieg, Witwe,

im Felde,

bester Lazarett-Zug 3,

g, den 25. November

ommen im Feld

tkarten und

don sind bei

iser, Nagold.

kommen im Feld

Ercheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis vierteljährlich
hier mit Erzgl. 1.05,
mit 10 Ku.-Verkehr
1.05, im übrigen
Verkehrsbereich 1.25.
Monats-Abonnements
nach Verhältn.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freitag, den 23. November 1917.

31. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Druckerei-Gesellschaft:
für die Druckerei. Zelle aus
gewählter Schrift aber
denn Raum bei einem
Einrückung 10 Pf.
bei mehrmaliger
entsprechend Kohlen.

Verlag:
Hans-J. Schöner
und
Städt. Sonntagblatt.

Nr. 276

Samstag, den 24. November

1917.

Die Schlacht vor Cambrai zu unseren Gunsten entschieden.

Rundschau.

Derweilen unsere Truppen im Süden auf italienischem Boden, den Kampf mit ungeheuren natürlichen Schwierigkeiten, in tiefen Bergschluchten und auf verschneiten Felsenklüften, gegen die verzweifelte Abwehr der Italiener bestreben, um die Platte-Ville auf ihrer ganzen Strecke vom Hochgebirge bis hinunter ans Meer zu überschreiten und die Ostfront zu gewinnen, unternehmen die Engländer und Franzosen in Flandern und an der Oise verzweifelte Entlastungsversuche, die sich fast täglich häufen. Bei dem ungeheuren Menscheneinsatz, bei der wachsenden Munitionsverschwendung und der kettenweise zu unterbrechenden Wirkung der Panzerwagen ist es eine unerhörte Nervenprobe für unsere Divisionen, diesem Inferno Stand zu halten. Aber sie lassen niemand durch. Wohl wird die Front ab und zu in elastischem Ausbiegen um einige Hundert Meter zurückgenommen, aber zu einem Durchbruch der Feinde kommt es nirgends. Ihre gelegentlichen kleinen taktischen Erfolge werden nirgends durch die erhoffte strategische Auswirkung getrübt. An der russischen Front herrscht Ruhe. In Nagodowitsch versucht General Sarrail ab und zu ein Lebenszeichen zu geben, aber es bleibt beim Versuch. Die Marine ist unablässig tätig. Nächst gab es wieder ein Seegefecht in der Deutschen Bucht, das unsere letzten See-Kriegskräfte glänzend bezeugte. Die Unterseeboote schienen im November wieder eine besonders große Rolle zu spielen; wenigstens schließt man dies aus dem Angst- und Wutgeschrei der Engländer. Da wir aber immer mehr und immer größere Unterseeboote bauen, war es eigentlich selbstverständlich, daß man ihnen auch einen größeren Bekämpfungskreis durch Erweiterung der Seekreuzer zuweisen. Das wird sich einmal im Mittelmeer als höchst wertvoll erweisen, wo bisher ein Zugang zu Griechenland offen gehalten war, der aber nur noch den Truppen des Generals Sarrails zugute kam und von dem griechischen Diktator Venizelos mißbraucht wurde, dann auch im Verkehr zwischen England und Amerika, wo unsere großen Unterseebootskreuzer mit ermitteltem Aktionsradius der amerikanischen Hilfsarmee den Weg verlegen sollen.

Die Allierten fühlen sich bei dieser Sachlage immer weniger wohl. Sie haben einen Obersten Kriegsrat eingesetzt, der in Versailles mindestens einmal monatlich tagen

soß. Die Franzosen wünschen einen Generalstabschef über sämtliche Armeen der Entente. Es schwebte ihnen dabei Hindenburg als Vorbild vor. Aber abgesehen davon, daß sie überhaupt keinen Hindenburg haben, wollten die Engländer, besonders der englische Diktator Lloyd George, von diesem Plan nichts wissen. Er will selbst Generalstabschef sein und hofft diese Stellung auf dem Umweg über den Obersten Kriegsrat zu erlangen. Mit dem neuen französischen Ministerpräsidenten Clemenceau hat er den Mann seines Vertrauens an der Spitze der französischen Regierung. Der alte Ministerpräsident, der sich wegen seiner lebenswichtigen Eigenschaften den Beinamen „der Tiger“ erworben hat, ist nun selbst an die Spitze eines Kabinetts getreten, in das er keine Sozialisten aufnahm. Trotzdem haben ihm diese bei seinem ersten Auftreten im Parlament fast einhellig ihr Vertrauen bekundet. Clemenceau hat die ständige Brandrede gehalten, voll blutiger Versen, jedoch aber ganz inhaltslos. Solche rhetorischen Sieger in der Pariser Kammer sind nicht wert. So hat auch Lloyd George, obwohl seine Pariser Rede faul als Staub angesehen hat und sogar den früheren Ministerpräsidenten Kautsky auf den Plan geizen sollte, einen vollen Sieg im Unterhaus errungen. Er ist wieder so unumschätzblicher Herr der Lage wie je zuvor. Ueber Rußland aber hat er sich ebenso ausgeprochen wie sein Freund Clemenceau. Beide scheinen nicht genau zu wissen, wer gegenwärtig Herr in Rußland ist. Die Revolution schlägt immer mehrere Wellen. Bis in die Schweiz hinein reicht dieser Tage ihr Ausläufer. In Zürich gab es eine Revolution, wobei Blut floß und sogar Tote zu verzeichnen waren. Einer der Hauptanführer ist ein deutscher Deserteur, der jetzt ausgewiesen werden soll.

Wer hat in diesem Kriege die ersten Fliegerbomben geworfen?

Die Frage, welche Partei in diesem Kriege die ersten Fliegerbomben geworfen hat, ist eigentlich müßig. Sie ist ebenso müßig wie etwa die Frage, wer in diesem Kriege zuerst mit schwerer Artillerie geschossen hat. Denn die Fliegerbombe ist genau so gut eine Kriegs- und geschmackliche Waffe wie das Infanteriegeschloß oder die Granate. Und nachdem nun einmal der Kriegsjahres erklärt worden war,

stand es jedem Kriegführenden frei, von dieser Waffe Gebrauch zu machen.

Im übrigen wird es sich kaum mit Sicherheit feststellen lassen, welche Partei im Kriege zuerst die Fliegerbombe als das weitesttragende Geschloß gegen militärische Ziele verwendet hat. Schon vor dem Kriege sind in Deutschland, Frankreich und England Versuche mit gezieltem Bombenwurf aus dem Flugzeug gemacht worden. In Anfang des Krieges bedienten sich die kriegsführenden Staaten indes meist des sogenannten Fliegerpostens. Er ergiebt gegen Truppen in Marschkolonnen und in Versammlung gute Wirkungen, versagt aber gegen Truppen im Schützengraben und kam mit dem Beginn des Stellungskrieges bald außer Gebrauch. Dafür entwickelte sich die Fliegerbombe schnell zu einer immer wirkungsvolleren und daher immer wichtiger benutzten Angriffswaffe gegen militärische Ziele.

Wären wir einem englischen Gewehrmann Glauben schenken, so wären die Engländer die ersten gewesen, die Bombenangriffe unternommen hätten. C. S. Gray, der Herausgeber der englischen Fliegerzeitschrift „The Aeroplane“, also ein Fachmann, schreibt: „Die ersten Fliegerbomben dieses Krieges wurden von den englischen Marinefliegern auf Düsseldorf, Köln und Friedrichshafen abgeworfen.“ Der Angriff auf Düsseldorf fand am 22. Sept., der Angriff auf Köln am 8. Okt., der Angriff auf Friedrichshafen am 21. Nov. 1914 statt. Ob sie wirklich die ersten Fliegerangriffe waren, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls haben deutsche Flieger schon Anfang Okt. 1914 die Festung Paris beschossen, u. eine Zerstörung fast täglich, mit Bomben beworfen.

Fragen wir dagegen, wer zum ersten Male Bomben gegen nicht-militärische Ziele, also wehrlose Bürger, offene Städte usw. verwendet hat, so ist die Antwort darauf nicht zweifelhaft. Am 4. Dez. 1914 machte das erste feindliche Flugzeug einen Bombenangriff auf die offene Stadt Freiburg, in der nichts auch nur einen Vorwand zu einem militärischen Angriff bot. Weitere Angriffe gegen sie und andere militärisch ebenso bedeutungslose Städte und Dörfer folgten bald darauf. Schon im Dez. 1914 haben also unsere Gegner eine Luftpolitik geübt, wie sie offen und unumwunden erst vor wenigen Wochen von dem führenden Blatt der Reichs-Press, „Daily Mail“, verlangt worden ist, indem das Blatt schrieb: „Es ist undegreiflich, daß bei Bombenwürfen noch das Völkerrecht berücksichtigt werden soll.“

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Hill.

27) (Nachdruck verboten.)
— — — Jetzt, erst jetzt kam ihr mit einmal ganz klar zum Bewußtsein, was sie getan hatte; so lange sie verlobt und auf der Hochzeitkreise war, hatte sie es nie so aufrichtig empfunden, erst jetzt, nun sie in seinem Hause war, nun sie dauernd bei ihm bleiben sollte, nun mit einmal erwachte sie über ihren Traum, — — — das Herz pochte zum zerplatzen.
Doch im nächsten Moment raffte sie sich zusammen und stand auf und machte sich hart gegen die Schwäche; — — — es war ja auch Arbeit! Was ängstigte sie sich denn eigentlich? War kein Grund war ja da! Sie hatte einen jeugentum Mann, der sie auf Händen trug, — sie würde von nun an sorglos und gut bewahrt durchs Leben gehen; was also wollte sie denn mehr? Kaufende gab es, die sie um ihr Glück beneiden würden! Und sie wollte unzufrieden haben mit ihrem Geschick? Nein, das wäre ebenso thöricht wie undankbar, — nein, nein! Weg mit den albernen Gedanken!
Energisch hand sie auf, und trat an den Spiegel und ordnete ihre Frisur. Dann öffnete sie ihren Koffer, um einen leichten Schal herauszunehmen. Gleich aber auf, fiel ihr das Bild ihrer Mutter in die Hand. Und nun plötzlich stand das Geländnis wieder vor ihrer Seele, das die Mutter ihr damals gemacht hatte. Die Tränen kamen ihr. Sie faltete die Hände und betete zum Schöpfer, daß er sie vor solcher Versuchung bewahren möge.
Eine halbe Stunde später klopfte ihr Mann.
„Nun, Schatz, wieder ganz mobil?“
Sie nickte ihm lächelnd zu.
„Dann komm, der Koffer wartet.“ Er lächelte sie an, nahm ihren Arm und führte sie hinüber ins Speisezimmer.
Frau Sabine hatte bereits den Kaffeetisch hergerichtet. Als das Paar einzat, ging sie auf Botte zu, reichte ihr die Hand und fragte liebevoll: „Nun, Mädchen, hast du gut geruht?“
Da bekam sie plötzlich Respekt vor dieser so schlichten

Lotte dankte herzlich. Aber als sie den so prächtigen Bild der alten Frau auf sich ruhen ließte, erichraf sie innerlich demassen, daß sie ihre Unruhe kaum verbergen konnte. Und sie dachte angstvoll: mein Gott, diese Augen blühen auf den Grund meiner Seele!
Als man Platz genommen, begann Bertold sofort, seiner Frau vom Wunsch der Mutter zu reden, indem er ihr alles lang und breit auseinandersetzte.
Sie hörte ihn still an. Und einen Moment lang leuchtete es wie eine Freude in ihr auf, daß sie diese unangenehm scharf und tragend blickenden Augen nicht immer hier im Hause haben sollte. Dann aber dachte sie mit Angst daran, daß sie doch der großen Wirklichkeit nicht so allein vorstehen konnte, und noch mehr hangte sie davor, dann nur mit ihrem Mann ganz allein zu sein. So schwankte sie im Zweifel hin und her, und wußte nicht, wie sie sich entscheiden sollte.
Endlich fragte er sie: „Du bist doch derselben Meinung, Frauenchen, nicht wahr? Wir denken doch gar nicht daran, Mutterchen fortzulassen, nicht?“
Nun gab es für sie keinen Zweifel mehr. Sofort trat sie nun auf die Seite ihres Mannes. Und vereint baten sie jetzt die alte Frau, dagubleiben.
Frau Sabine hatte zwar sofort gemerkt, daß in Lottes Braut ein Zweifel lebte, und daß die Bitte nicht aus dem Herzen kam, aber sie hatte milde dazu gelächelt und versprochen, ihren Plan aufzugeben; innerlich aber dachte sie: bei der nächsten Gelegenheit mache ich es doch wahr.
Nach dem Kaffee führte Bertold sein Frauenchen im langsamem Rundgang durch alle Räume des Hauses, die sie unterzuchten, und nun erst kam ihr so recht zum Bewußtsein, wie hier im Laufe der Zeit, Generationen hindurch, ein solider und gebliegener Reichtum aufgeschöpft war: alle die Vorfahren mußten parlante, praktische Menschen gewesen sein, die da stets genau gemuht hatten, was sie wollten und für wen sie sparten, und überall auch erkannte sie die sichere Hand der Mutter, die mit weiser, wohlbedachter Sparsamkeit und Ordnungsliebe über alles gewaltet hatte.
Da bekam sie plötzlich Respekt vor dieser so schlichten

Frau, die jahrelang ganz allein alles geleitet und geführt hatte, und mit einmal kam es wie ein erlösender Gedanke über sie, sie fühlte, daß man auch für sie eine Zeit der Arbeit kommen mußte, der ernsten, tatkräftigen, praktischen Arbeit, die sie über alle Angst und über allen Zweifel hinwegheben sollte.
Wie eine stille Freude keimte es in ihr auf.
Arbeit, ernste, eheliche Arbeit, das sollte die Brücke werden, über die sie sich hineinfinden würde in diese ihre so neue Welt, und in dies ihr so fremde Haus.
Und fast dankbar blickte sie nun zu ihrem Mann auf, der so lieb und so gut zu ihr war.
Sie waren jetzt im obersten Stockwerk, wo Borräte und all geworbener Hausrat lagen.
Blühlich aber schloß er eine kleine Seitenkammer auf und fast gebetnisvoll sagte er nun: „Jetzt werde ich dir ein alleherwürdiges Erbstück meiner Familie zeigen“, — und er zog eine alte gefärbte und bemalte Kinderwiege hervor.
Sie fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht schloß.
Nadia sprach er weiter: „In diesem Bettchen haben immer nur die Erstgeborenen meiner Vorfahren geruht, und wenn der Himmel unsere Ehe segnet, soll es auch so sein.“
Er schloß sein junges Weib in den Arm und küßte es in heiser, fast jugendlicher Liebe.
Dabend ruhte sie an seiner Brust — — — aber die Angst, die unermessbare Angst war auch jetzt wieder da — — —

8. Kapitel.

Lotte war wie umgewandelt. Sie hielt, was sie sich versprochen hatte. Sie lernte arbeiten. Bisher war sie ja nur spielend durchs Leben gegangen. Das fühlte sie erst jetzt.
Vom frühen Morgen an war sie auf den Beinen. Bald im Hause, in Küche und Keller, dann auch im Garten und bei dem Kleinvieh. Überall, wo es etwas zu lernen gab, war sie dabei. Nichts sollte es im Haushalt geben, das sie nicht verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Größe Hauptquartier, 23. Nov. 1918. W.S.B. Drahid.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erfolgte der Feindkampf nur in den Nachmittagsstunden größere Stöße.

Auf dem Schlachtfeld südwestlich von Cambrai waren Maroves und Fontaine die Brennpunkte des gestrigen Kampfes.

Gegen Maroves und die westlich anschließenden Stellungen konnte der Gegner mehrfach vergeblich an kleine Anlaufversuche machen durch Gegenstoß weit gemacht.

In beiden Seiten von Fontaine und an Fontaine herauf führten die Engländer starke Kräfte gegen unsere Linien vor. Es kam zu erbitterten Nahkämpfen, in denen der Feind unterlag. In angreifenderem Draufgehen warf ihn unsere Infanterie zurück und erklarte das Dorf Fontaine. Der Wald von La Helle wurde vom Feind gefäubert.

Gegen Kamilly, Bantuz und Bechquelle griffen englische Angriffe brachen verlustlos zusammen.

Ruberische und polische Truppen haben an dem erfolgreichen Ausgang der gestrigen Kämpfe besonderen Anteil.

Während der Nacht blieb der Kampf nur an einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes. Seit dem frühen Morgen sind am Südrand von Maroves neue Kämpfe im Gange.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei guter Sicht lebte das Feuer zwischen Baugallen und Craonne, in der Campagne und auf beiden Anlaufpunkten auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Im Gebirge zwischen Brenna und Piave für uns glänzende feindliche Kämpfe. In der unteren Piave nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der gescheiterte engl. Durchbruchversuch.

Der große Durchbruchversuch der Engländer auf Cambrai ist unter gemäßigten Verlusten gescheitert.

Am ersten Tage, am 20. November suchten sie nach stärkster, aber kurzer Artillerieunterstützung wie sonst unter nichtschwerem Masseneinsatz durch Ueberraschung hier einen Durchbruch zu erzielen, der ihnen innerhalb des ganzen Tages trotz der ungeheuren Riesenschiffe in Flandern verweigert blieb. In diesem Zuge war ihnen der übliche, fast immer mit mathematischer Sicherheit eintretende Anlaufversuch verweigert. Am 21. November setzten sie erneut mehr als 6 Infanteriedivisionen und 3 Kavalleriedivisionen ein, um diesen Anlaufversuch einsehend zu erweitern. Wiederum blieb der englische Führer mit 100 000 Mann gegen unsere Stellungen vor. Am 1 Uhr vormittags begannen die neuen Angriffe, die von überaus zahlreichen starken Tankgeschwadern unterstützt wurden. Unsere Artillerie und unsere Maschinengewehre rissen immer wieder breite blutige Rinnen in die feindlichen Angriffswellen, die nacheinander zu Boden sanken, jedoch aus starken Reserven

neis rücksichtslos aufgefüllt wurden. Den so unter schweren Opfern langsam Boden gewinnenden Feind traf nun der wichtige Gegenstoß unserer Infanterie. In erbittertem Ringen wurde der Feind zurückgeworfen, seine Tanks von unseren Fliegerbomben und unserer Artillerie getroffen, brachen verstreut zusammen und blieben auf der ganzen Front zerstreut bewegungsunfähig liegen, während die Befehle der Besatzung belächelt wurden.

Die in vorläufiger Hoffnung zahlreich eingesetzte Kavallerie wurde zum größten Teil in unserem Feuer vernichtet. Westlich Ronelle wurde eine englische Kavalleriebrigade gänzlich zusammengeschossen. Infolge dieser blutigen Verluste und angesichts der Ausichtslosigkeit seiner Gewaltanstrengung hat der Feind bisher seine Angriffe nicht wiederholt. Die Nacht verließ auf dem Hauptkampffeld im allgemeinen ruhig. Der englische Traum, hier einen strategischen Ueberrassungsangriff zu erringen zu können, ist bereits nach zwei Tagen ebenso kläglich gescheitert wie die siebenmonatigen Durchbruchversuche in Flandern. Vergeblich haben die Engländer bei Cambrai die Entscheidung gesucht und nur die Riesenschiffe dieses Jahres um viele Tausende gestöhrt.

Der englische amtliche Heeresbericht vom 21. Nov. weicht unter anderem: Die Zahl der Gefangenen, die durch unser Sammellager gekommen sind, übersteigt 8000, darunter 180 Offiziere. Die Zahl der erbeuteten Geschütze ist noch nicht festgestellt.

Die Spannung an der italienischen Front.

Der Schweizer Vorkriegsreporter meldet aus Mailand: Der militärische Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ schreibt: Die Entscheidungsschlacht in den Südtiroler Bergen und an der Piave steht unmittelbar bevor. Wenn die Truppen der Mittelmächte eine Breche in die Stellung der Brenna und Piave reißen, so seien die Folgen für die italienische Front unbeschreiblich.

Die der Kriegskorrespondent des „Secolo“, aus dem Hauptquartier meldet, wird das Feuer der deutschen und österreichischen Batterien immer wieder auf die schwächsten Verbindungen und Stellungen gelegt, wodurch der italienische Widerstand erfolgreich geschwächt werde. Das Feuer dauert Tag und Nacht mit zunehmender Stärke an.

Schweizer Blätter lassen sich aus Paris drohen, daß die Pariser Presse seit zwei Tagen in auffallender Weise auf den Ernst der Lage zwischen Brenna und Piave hinweist. Hier drohe der große Schlag der Mittelmächte. Der italienische Widerstand an der Piave beschwöre die Gefahr kaum, welche die Piave bedrohe. Die anderen Blätter vertreten die gleiche Ansicht. Zur Hilfe der Alliierten erklären die Blätter, man dürfe nicht übersehen sein, daß die französisch-englischen Hilfsmittel noch nichts von sich hören lassen, es sei aber nicht ratsam, sie in kleinen Paketen in die Front zu werfen.

Der Seekrieg.

U-Bootderfolge.

Berlin, 22. Nov. W.S.B.
Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootderfolge in der Nordsee: 3 Dampfer und 1 Segler. Von den drei Dampfern wurde einer aus geistlichem Ortschaft herausgeschossen. Der Dantonion noch zu artieren hatte er Munition geladen.

Einen unserer U-Boote hatte am 19. Oktober in der Nähe der englischen Ostküste ein Geschütz mit einer englischen U-Bootsflotte in Gestalt eines eisernen Torpedos mit Motor, in dessen Verlauf dem Segler zwei Treffer beibrachte wurden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Mit den im Oktober verankerten 674 000 Bruttoregistertonnen übersteigt die Zahl des seit Kriegsbeginn verlorene feindlichen und im Feindesdienst tätigen neutralen Handelschiffraumes 12,6 Millionen Bruttoregistertonnen. Hieran entfallen mehr als 7,8 Millionen Bruttoregistertonnen auf die ersten neun Monate des ungelagerten U-Bootkrieges. Man kann sich einen Begriff von der Größe des verlorene Schiffsraumes machen, wenn man den Schiffsraum der Welt, Segler und Dampfer zusammen, der bei Kriegsausbruch sich auf 49,09 Millionen Bruttoregistertonnen bezifferte, betrachtet. Heute liegt also bereits ein reichliches Viertel desselben auf dem Meeresgrund. Zum Ausgleich dieser Verluste stehen dem Gegner nur Neubauten und von Neutralen in seine Dienste geworfener Schiffsraum zur Verfügung. Was die Neubauten anbetrifft, ist es den Feinden bisher nicht möglich gewesen, die gemachten Verluste auch nur annähernd auszugleichen. Und alle Hoffnungen, die sie auf die amerikanischen Schiffneubauten setzen, werden ebenfalls keinen auch nur im entferntesten hinreichenden Ausgleich schaffen. Diese Ansicht spiegelt sich in der feindlichen Presse fast täglich wieder. Besonders die Schiffbaublätter drängen in der Mitte des Monats Oktober Bemerkungen, daß sich über die Schiffneubauten ein unheiliges Schweigen gelte und daß die Erwartungen auf die Hilfe der amerikanischen Schiffwerften sich nicht verwirklichen. Was die Vermehrung durch Beschaffung Neutralen anbetrifft, so läßt sich diese Schraube auch nur bis zu einem gewissen Punkte anziehen, der, wenn auch nicht ganz erreicht, keine nennenswerte Steigerung mehr erhoffen läßt. Auch das neutrale Ausland hat im Laufe des Oktober diese Leistungen als richtig einer Reihe von Betrachtungen zu Grunde gelegt. Auch die Berechnung unserer und der feindlichen Angaben über die Erfolge des Unterseegefeindes werden in einer bald erscheinenden Zeitung darüber beurteilt, daß die deutschen Angaben über die Erfolge sehr wahrscheinlich richtig, die Angaben der Gegenpartei aber bekümmert falsch sind. Es läßt sich also außer allem Zweifel, daß der planmäßig fortgesetzte U-Bootkrieg die Schiffe schneller vernichtet, als unsere Feinde sie mit dem größten Aufwande zu bauen vermögen.

Neine Kriegsnachrichten.

Abziehung der Russen von der Westfront.

Berlin, 23. Nov. W.S.B.
Noch zuverlässigen Nachrichten sind 8000 der in Frankreich eingezogenen Russen zum Teil nach Saloniki transportiert worden. Der Rest wird zu Wegebauten und ähnlichen Arbeiten verwendet.

Die Vereinigten Staaten und Rußland.

London, 23. Nov. W.S.B.
„Central News“ zufolge veröffentlicht die „Associated Press“ folgende Mitteilung aus Washington: Die amerikanische Regierung hat beschlossen, daß weder Lebensmittel noch Munition nach Rußland geschickt werden sollen, ehe die Lage nicht geklärt ist. Die Regierung will wissen, in welche Hände die amerikanischen Waren bei ihrer Ankunft in Rußland gelangen, ehe sie die Eisenbahn zur Ausfuhr erteilt. Der Seetransport nach Rußland wird erst dann wieder aufgenommen werden, wenn eine dauernde Regierung vorhanden ist, die die Vereinigten Staaten anzureichen in der Lage sind. Wenn die Volkswirtschaft am Ruher bleiben und ihr Programm eines Friedens mit Deutschland durchzuführen sollten, so wird das Ausfuhrverbot ein dauerndes sein.

Finnland.

Stockholm, 23. Nov. W.S.B.
Svenska Telegramm Byran meldet: Das lang-jährliche Blatt „Politiken“ meldet aus Helsingfors: Der russische Landtag hat mit 127 gegen 68 Stimmen beschlossen, die früher dem Jar-Großfürsten zustehende Macht künftig selbst auszuüben. Die Mehrheit hat aus Sozialisten

Ueber die Karawanen zum Tagliamento.

Ein Siegeszug württembergischer Truppen.

Schlus.
Noch liegt sich dem Ausritt in die Ebene der Berg Purgesimo vor, bedeutend höher und steiler als der Hainberg bei Stuttgart, besetzt mit Maschinengewehren und Artillerie besetzt. Die Kavallerie vom Kaiser Friedrichs Regiment — sechslos und neu — haben die Hänge kühn bezwungen; am Abend des 27. Oktober, nachdem drei österreichische Schützengruppen-Batterien den Stillerer erschüttert hatten, haben sie nach Handgranatenkampf die Kuppe, welche drei Stosswerkzeugen besaß, mit geringem Verluste genommen, 1000 Gefangene erbracht. Schon am Nachmittage hatte ein Bajonettschub mit 3 Mann der 7. Kompagnie auf hohem Felsen 200 Italiener gefangen genommen!

Inzwischen war um 4 1/2 Uhr nachmittags Stibole durch das 11. Bataillon Kaiser Friedrich unter Major a. Schöner gestürzt. Über 1000 Gefangene, 1 Gebirgsbatterie, mehr als 20 Maschinengewehre und eine Anzahl Kraftwagen erbeutet worden. General v. Hofacker, der Kommandeur der Division sagt nur eines davon, um dem weidenden Feind auf dem Felsen zu bleiben. Trotz allen Beschwerden trotz Nacht und Nebel, geht es, wenn auch langsam, aufwärts; die Panzer von Stibole sind das Vorbild unserer ermittelten, aber vom Siegestrausch begeisterten Führer und Soldaten. Brennende Munitionsdépôts und Magazine, Flüche der Schwärmer, überall gestrichelte Bereste lassen auch die Flucht des feindlichen Heeres erkennen.

Das 11. Bataillon hatte Teile an die nächste Heeresstraße südlich Stibole in die Gegend von Premaracco dem Feinde vorgesetzt; im Laufe der Nacht fallen 1 Divisionskommandeur, 3000 Mann, 2 Eisenbahngänge, 1 Motorbatterie in seine Hand! In einem Gehölz werden 150 italienische Infanteristen ohnmächtig überfallen und in die Reichsholzer des vorstehenden Bataillons eingeschleudert.

Bis zum Mittag des 28. Oktober konnte sich die ermüdete Kruppe erholen. In diesem Vormittag war die Nachricht eingegangen, daß Generalleutnant v. Bertr, schwer verwundet, den Heidenhof gefunden habe. Mit dem letzten Vorbereit von Ternopol und Riga geschwunden war er erst vor kurzem durch den Nebel pour le maître ausgeglichen worden. Mit ihm sank dahin sein Generalstabs-offizier Hauptmann Boegemann, während sein Obermanns-Offizier, Oberleutnant der Generalstabes Hans v. Graevenitz lebend vermisst wird. Der General wollte in seinem unerschütterlichen Glauben nach vorwärts seinen freudig verfolgenden Divisionen perfidisch den Weg weisen, den verachtend geschlagenen Italiener nicht zur Nähe kommen lassen. Durch rücksichtslos Einlegen seiner Selbst hätte er bei seinen Kruppen selten in der Kriegsgeschichte erreichte Leistungen erzielt. Im Nebel, Sturm und Regen war er, in S. Stibole, 2 km nordöstlich Ulme. Im Dorf ist noch zurückhaltendes Fußvolk; auf kürzeste Entfernung überläßt es den deutschen Kraftwagen mit Schnellfeuer; von allen Seiten drängt er heran. Der Wagen ist durchschert, der General tot! Ein Knall! „Revolver heraus!“ hat er noch gerufen! Der Campa Santa in Stibole, das silberne Bild, dringt vorläufig die Leichen des Generals und seines getauenen Hauptmanns.

Unsere Infanterie ging am Nachmittage des 28. Oktober gegen Ulme vor, nachdem sie den Tag trocken, nun zum reißenden Fluß gewordenen Torrente Torre durchstürzt hatte. Alt-Württemberg dringt zuerst in die Stadt ein, wo große Vorräte an Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen in seine Hand fallen. Am 29. geht in westlicher Richtung dem Tagliamento zu, der noch am Abend von den Spigen erreicht wird. Kurz zuvor wurde noch Stiben abgebeugt. Vor die selben Brücken hatte der Feind eine starke Brückenkopfstellung bei Codrivo vorgeschoben, welche von den Alt-Württembergern und den Grenadiere nachmittags genommen und gegen den Angriff einer italienischen Division gehalten wurde. Hierbei fielen den Württembergern 25000 Gefangene, 150 Geschütze, Hunderte von Lastwagen und in die Hand! Die beiden Brücken über den Tagliamento waren gesprengt und abgebrannt. Ein Ueberschreiten dieses Fluß ist jetzt zu durchführenden, nun aber auch zum reißenden Strom gewordenen Flusses war ohne Brückentrain nicht möglich. Wer doch der tapfere Leutnant Rotherdt vom Regiment Alt-Württemberg den Willen des Tagliamento zum Opfer gefallen! Der so entstandene Kufenhohl ließ den folgenden Truppen Zeit zum Aufschließen. Unsere Schwärmer aber bemächtigte sich bei diesen Erfolgen, dem schönen Wetter und trefflicher Verpflegung eine geliebte Stimmung, welche nach durch ein freudig aufgenommenes Danktelegramm ihres Königs erhöht wurde. Mit ungeschwächter Kampfkraft bei unabsehbarem eigenen Verluste haben sie fugebenst den weiteren Operationen entgegen. Jeder der Schwärmer führt es: „Der Feind kann nicht ruhig sein!“ (W.S.B.)

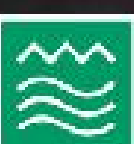
Agriolen und hat der Lande gegen 45 Stimm Abstimlung der Teil des bürgerlichen, da der habe. — In der Exentor Serlo Salander, weil künftige Zustand Es handelt sich wiegend aus E

In der Wenn die befehlshaber Regierung der Wählung er wohl etwas W fowere Uebera vor geworden gebene Mittelst an einzelnen T ander pflegen. wenn es sich größerer Bedeu meigte man: zwischen Kämp den Fronten e wälken-Regier leustillhandes a für sich, daß verächt, so die wird dann w Kriegs mit S hieße in Neun die Brandfader nochmals ins I die Kunde von Senglung an N ja ihr eigen Heere eine G die an der Fr aufschuß und h Ausübung und seine Verbindet für das freund dessen Kufenh zum Zusammen

Der Bericht lung meldet und Regime lassen w eigene Lastsch Datum für die lung bekannt ge sein einigermäße kaum möglich Luga an, domi kamen nach Be an. Die verlan zu den Regime Ausschuß gab de talle siehe. Der pom wurden un glichungen zu Re

Sernaka I treter in Japan Auslandsdelegat mit, daß alles r Ordnung herrsch gran Widerstand und haben das m. Die Trun ren Bewegung kehren nach Pe esulten des Fe Moskva durch schlokt. Ein Z jeht der Gestik Gegen Kaledin wochen. Im K den Erfolg der der sich zu den halle, ist zu Unt den. Die Volk keh über die H Petersburg-Stad buiger Telegramm bechrer der Volk

Wie viel Wir einjuch (Der g-jamie Mal anstehen.) Und sich ein Late na In Goldpücken Transport 2900 hüten; in Zwang rüht — eine St



674 000 Weizen...
Kriegsbeginn vernichteten
neutralen Handels-
regierungen. Hieron
Weizenregierungen auf
gegründeten U-Bootskrieges.
von der Größe des vernichteten
man den Schiffraum
zusammen, der bei Kriegs-
regierungen Weizenregierungen
alle bereits ein reichliches
Grund. Zum Ausgleich
nur Neubauten und von
einer Schiffraum zur Ver-
andert, ist es den Feinden
gewaltigen Verluste auch
und alle Hoffnungen, die
Anrubauten setzen, werden
entferntesten hinterlassenden
ist spiegel sich in der Feinde-
B. Sonders die Schiffregier-
Monats Oktober Deme-
neubauten ein ausfalliges
erwartungen auf die Hilfe
sch nicht vernünftigen.
regierung Neutralen andert, ist
nur bis zu einem gewissen
nicht ganz erreicht, keine
erhoffen läßt. Auch das
des Oktober diese Leistungen
andlungen zu Grunde gelegt,
der Feindlichen Angaben
bestehendes werden in einer
stellt, daß die deutschen
wahrscheinlich richtig, die
bestimmt falsch sind. Es
daß der planmäßig fortge-
breitet vernichtet, als unsere
Aufsicht zu bauen ver-

Agriolen und etwa 10 Bürgerlichen bestanden. Sodann
hat der Landtag die Gewerbesteuererhöhung mit 147
gegen 45 Stimmen und das Gesetz über den schiffsbau
Arbeit mit 149 gegen 42 Stimmen genehmigt. Ein
Teil der bürgerlichen Abgeordneten hat Widerspruch ange-
merkt, da der Landtag zu diesen Beschlüssen kein Recht
hat. — In der Nacht zum 18. November sind einige
Hundert Personen verhaftet worden, darunter der frühere
Senator Gerlachius und der Gouverneur von Ostlands Län,
Salander, weil sie Bürgerwehren errichtet hätten. Die
künftige Zusammenkunft des Senats steht noch nicht fest.
Es handelt sich darum, ob er ausschließlich oder nur über-
wiegend aus Sozialisten bestehen soll.

In den Vorgängen in Rußland.

Wenn Reuters die Meldung verbreitet, daß dem Ober-
befehlshaber der russischen Armee von der Bolschewiki-
Regierung der Auftrag geworden sei, mit dem Feinde die
Abkühlung eines Waffenstillstandes einzuleiten, so wird
wohl etwas Wahres daran sein, ohne uns noch etwas be-
sondere Ueberraschung zu bringen. Diese ist uns bereits ge-
nug geworden durch die nun zuhörender deutscher Seite ge-
gebene Mitteilung, daß die russischen und deutschen Truppen
an einzelnen Stellen der Front friedlichen Verkehr mit ein-
ander pflegen. Diese Mitteilung wäre nicht gemacht worden,
wenn es sich um Erscheinungen gehandelt hätte, die eine
größere Bedeutung nicht beanspruchen dürften. So aber
wagte man: das ist der Anfang vom Ende, der Krieg
zwischen Rußland und uns klingt in eine Versöhnung an
den Fronten an. Wenn nun tatsächlich von der Regie-
rungs-Regierung die Verfügung zum Abschluß eines Waf-
fenstillstandes an die Fronten ergangen ist, ein Beweis auch
für sich, daß die neue Regierung die Lage genügend be-
achtet, so dürfen wir ruhig alle Zweifel ablegen, denn das
wird dann wirklich auch das Ende sein, das Ende des
Krieges mit Rußland. Wäre doch keine Nacht mehr,
keine die Krenschik, Korotkow oder Nikolajewitsch, ins-
tand, die Brandfackel nochmals voranzutragen und die Truppen
nachmals ins Feuer mitzuführen. Wird für unsere Truppen
die Kunde vom Abschluß eines Waffenstillstandes mit
Genehmigung aufgenommen werden — den dieses Werden
ist ja ihr eigenes Werk — so bedeutet sie für die russische
Heere eine Erlösung, die wahre Erlösung aus blutiger Not,
die an der Front und hinter der Front immer gewaltiger
anschwellt und die, weil sie das Wahrgelien ist für brutale
Ausnutzung und Ausnutzung der russischen Volkskraft durch
seine Verbündeten, für uns die erste Anknüpfung sein wird
für das freundschaftliche und geistliche Zusammenleben,
dessen Rußland bedarf, wenn ihm die Not nicht nochends
zum Zusammenbruch werden soll.

London, 22. Nov. 1917.

Der Verleihenhalter des Reuterschen Bureau in Peters-
burg meldet unter dem 20. Nov.: Der Durch zwischen den
Rojkowskischen und den gemäßigten Sozialisten scheint voll-
ständige Lausche zu sein. In ein paar Tagen wird das
Dossier für die Wahlen zur verfassunggebenden Versam-
lung bekannt gegeben. Bei der jetzigen Anarchie wird aber
ein einigermaßen unparteiischer und adäquater Verlauf
kaum möglich sein. Der Vorwurf des Corps, das in
Luga angekommen ist, wurde eingestrichelt. Die Offiziere
hatten nach Petersburg und schloßen sich den Sozialisten an.
Wie verstanden, ist ein großer Teil der Mannschaften
zu den Regimenter übergegangen. Der revolutionäre
Ausbruch gab bekannt, daß die 2. Armee unter seiner Kom-
mande stehe. Der Vorkämpfer Bolschewikisch und Fürst Tso-
pov wurden unter der Beschuldigung, mit Kaledin in Ver-
bindungen zu stehen, verhaftet.

Stockholm, 23. Nov. 1917.

Osterns Telegramm Nyran meldet: Unser Sonderver-
treter in Haparanda telegraphiert: Der Pressedirektor der
Auslandsdelegation der Bolschewiki an der Grenze teilt
mit, daß alles ruhig in Petersburg ist und ausgezeichnete
Ordnung herrscht. Die Truppen Krenschik sind noch lan-
gem Widerstand auf die Seite des Volkes übergegangen
und haben das Dekret der Nationalkommissionen angenom-
men. Die Truppen, die zur Unterstützung der revolutionä-
ren Bewegung nach Moskau abgeordnet worden waren,
kehren nach Petersburg zurück. In Moskau hat die Revo-
lution des Volkes unbedingt festgelegt. Der Schaden in
Moskau durch Zerschlagung einer Anzahl Häuser ist be-
trächtlich. Ein Teil des Krenschik ist auch beschädigt. Die
Zahl der Getöteten und Verwundeten ist noch unbekannt.
Gegen Kaledin sind 150 000 ukrainische Soldaten gesandt
worden. Im Süden Kaledins haben starke Abteilungen
den Erfolg der Revolution gesichert. General Krasnow,
der sich zu den Truppen Krenschik bei Petersburg begeben
hatte, ist zu Unterhandlungen mit Kaledin abgeordnet wor-
den. Die Bolschewikkommission in Luga teilt mit,
daß über die Herstellung einer regelmäßigen Verbindung
Petersburg-Stockholm als offiziell zu betrachtende Peters-
burger Telegramme über Haparanda durch den Auslands-
vertreter der Bolschewiki verhandelt wird.

Vermischte Nachrichten.

Wie viel sind 72%, Milliarden Mark?
Wie einfach es klingt — 72%, Milliarden Mark.
(Der gesamte bisher gezahlte Betrag der sieben Kriegs-
anleihen.) Und doch, welche ungeheure Summe, von der
sch ein Teil nur schwer als Vorleistung machen kann.
In Großbritannien waren es 5 800 000 Tenter, zu deren
Transport 2000 Eisenbahnwaggons zu je 200 Tenter ge-
braucht; in Zwanzig-Markstücken hochkant nebeneinanderge-
legt — eine Strecke von 7250 Kilometern; in Kaufmänni-

Markstücken buchstäblich übereinander gelegt, würde die
Summe eine Höhe von 14 400 Metern ergeben; in Silber
würden es 8 000 000 Tenter, zu deren Transport 40 000
Eisenbahnwaggons zu je 200 Tenter gebraucht. Auf den
Kopf der gesamten deutschen Bevölkerung kommen 1010
Mark! Würde jemand ein Einkommen von 100 Mark
in der Minute haben (Tag und Nacht gerechnet) so braucht
er eine Wartezeit von 1420 Jahren, um 72%, Milliarden
zu erreichen.

Aus Stadt und Bezirk.

Angsb. 24. November 1917.

Ehrentafel.

Dem Rotkreuzleiter Julius Clego von Nagold
wurde die Würt. Südw. Militär Verdienstmedaille verliehen.
Die Würt. Südw. Verdienstmedaille wurde dem Pösm.
Südw. Treiffahn von Nagold verliehen.

Sitzung des Gemeinderats vom 21. ds. Mt.

In die Kommission für die Volkszählung am 5. De-
zember 1917 werden die Gemeinderäte Kapp und Kauter
berufen. — Die Stadt hat das Recht in der Winterhalbe
anfallendes Holz über die Markung Pfalzhausen abzuführen.
Die hiebei zu bezugende Brücke bei der Büchsenheim'schen
Mühle sei durch die bedeutende Holzabfuhr schadhast gewor-
den und die Gemeinde Pfalzhausen laßt um einen Beitrag
in Form von 3 Longholzfässern L. M. zur Erneuerung
nach. Das Geld aber ist weggeführt worden, aber die
Brücke hätte infolge ihres hohen Alters auch ohne die
Holzabfuhr bald erneuert werden müssen. Eine Verpflich-
tung der Stadt zur Unterhaltung liegt nicht vor, doch wird
aus Billigkeitsgründen ein Beitrag von 250 Mk. ver-
willigt. — Das Gesetz einer Anzahl hiesiger (selbständiger
Bürgerlicher und Besizer der Grundstücke bei der
gegenwärtigen Ernte besonders des Brennholzes
wird bis zum Frühjahr zurückgestellt, weil dort überführt
werden kann, wieviel Reif ist. — Auf Weidenwäldern
sollen heuer wie in den Vorjahren die Kinder der Aus-
marschlerien beschert werden. Die erforderlichen Mittel
werden bereit gestellt. — Einiges Chokolade ist der Stadt
zugewiesen, die sich bei der geringen Menge aber zur all-
gemeinen Verteilung nicht eignet. Die Chokolade soll des-
halb an die Angehörigen sämtlicher im Felde oder im
Lazarett befindlichen Krieger unentgeltlich abgegeben werden.
Räucher Bekannmachung folgt. — Die Eisenfabrik Gebr.
Harr hat eine größere Spende für Kriegswohlfahrts-
zwecke gemacht, wofür auch öffentlich herzlich gedankt wird.
Diese Summe soll mit unermesslichen Mitteln aus früheren
Beiträgen der Redensfähik und des Fischereibesizers Grupp
sein im Vorjahr an bedürftige Kriegesfamilien und notle-
dende Einwohner in Beträgen von 15, 10 und 5 Mk.
durch die hiesig ausgesetzte Kommission verteilt werden.
Die bedürftigen Kriegesfamilien sind hier wieder auch Räucher
Geburtsstag ausgeführt. — Dem gemeinschaftl. Oberamt in
Schulstufen wird zur Anschaffung eines Lichtbildapparates
ein Beitrag von 10 Mk. bewilligt.

Warum nicht die Zeitung. Wohlwollend
kämpft jetzt oft der Leser die Nase, wenn er das Blatt in
die Hand nimmt. Wie steht es nun wieder mal die Zeitung?
— Wir müssen den Lesern zur Antwort geben: das steht
daher, daß auch unsere Farbe ein Fortschritt ist. Früher
bestand die Farbe aus Leinöl, Firnis und Kupf. Jetzt be-
steht sie in ihren Hauptbestandteilen aus Abfällen, Erdöl
und aus Asphalt. Da ist es also kein Wunder, daß ihr
Geruch ansteht. Wir können das leider nicht ändern
und müssen die Annehmlichkeit halt gefallen lassen.

Die Bestimmungen über die Gewährung von
Fahrtpreisermäßigung zum Besuche Kranken oder Ver-
wundeter oder zur Beerdigung verstorbenen deutscher Kriegs-
gefallener sind geändert worden. Um auch nicht gewinnlich,
vielleicht die Kranken schädigende Besuche zu verhindern,
ist jetzt bestimmt worden, daß zur Erlangung der Fahr-
preisermäßigung neben dem Ausweis der Ortoplastik noch
eine mit Siegel und Stempel versehen Bescheinigung oder
Telegramm der Lazarettverwaltung oder des behandelnden
Arztes über die Erkrankung, Verwundung oder das Ab-
sterben des Kriegesgefallenen vorgelegt werden muß. In
dieser Bescheinigung muß ausdrücklich gesagt sein, daß einem
Besuche des Verwundeten oder Kranken nichts entgegensteht.

Heberjähliche Güter auf der Eisenbahn.

Wie aus die Eisenbahnverwaltung mitteilt, ist der
Verlust zur Eisenbahnbesetzung aufgegebenen Güter in
immer zahlreicher werdenden Fällen darauf zurückzuführen,
daß infolge der jetzt sogenannten schließlichen Besetzung
die äußerlich angebrachte Besetzung der Güter wäh-
rend der Besetzung unbedeutend und unvollständig wird,
aber ganz verloren geht. Solche Güter sind sehr leicht der Ge-
fahr ausgesetzt, von den Begleitpersonen gestohlen und in-
folgedessen verschleppt zu werden. Es heißt dann jeder An-
halt über die Herkunft und Bestimmung. Die Güter wer-
den „Heberjählich“ und können nur sehr schwer und mit er-
heblichem Zeitaufwand, unter Umständen gar nicht mehr ihrer
Bestimmung zugeführt werden. Ein wirksames Mittel, die
die Heberjählichkeit solcher überjählicher Güter (speziell
zu vermeiden, bietet das Einlegen von Zetteln mit der Adresse
des Absenders und des Empfängers in die Güter, wie es
u. a. den Heeresangehörigen für ihre zur Eisenbahnbesetzung
aufgegebenen Gepäck zur Pflicht gemacht ist und von
einigen Absendern aus eigenem Antriebe schon seit länge-
rem geschieht. Die allgemeine Eintragung dieses Verfa-
hrens in allen Fällen, wo noch der Art der Güter das Ein-
legen von Zetteln in die Güter ausführbar ist, kann da-
her nicht dringend genug empfohlen werden.

Reicher Viehbestand. Die unter dieser Ueber-
schrift in den letzten Tagen erscheinende Meldung an die
Feinde hinkt. Der Bauer würde seinen Viehbestand gern
verringern, wenn endlich die Regierung sich dazu verstehen
würde, einen Ausgleich der Höchstpreise zwischen Nutz-
und Schlachtvieh herzustellen. Man kann dem Bauern
nicht gummieren, daß er ein Paar Ochsen, das er vor 1/2 Jahr
zu 3000 Mk. gekauft hat, heute um den gleichen oder wo-
möglich einen noch billigeren Preis an den Metzger absetzt.
Die unvollständige Höchstpreisregelung rächt sich jetzt.

Reine Salzknappheit. Wie die hiesigen So-
zialisten mitteilen, beruht die derzeitige Salzknappheit, die be-
reits wieder zu umfangreichen Demonstrationen geführt hat,
lediglich auf der Stockung des Verkehrs. Salz wird von
den Salinen noch genügend produziert; es herrscht nur
Mangel an Beförderungsmitteln. Auch wird eine Ratio-
nierung bei unserem Salzverbrauch als unmöglich erklärt.

Freiheit von Grabsteinen. Grabsteine,
Grabkreuze, Grabinschriften und andere Gegenstände, die
für die Grabstätte eines während des gegenwärtigen Krieges
im Ausland verstorbenen und dort beerdigten Angehörigen
des deutschen Heeres oder der deutschen Marine oder eines
deutschen Beamten verwendet worden sind und aus
Anlaß der Verlegung der Grabstätte nach Deutschland ein-
geführt werden, sind zufolge Bundesrätlichen Beschlusses
aus Billigkeitsgründen bei der Einfuhr zollfrei zu lassen.

10. Staatslotterie. 5. Klasse, 11. Ziehungstag.
Auf Württemberg geladene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr.
20 637, 30 941, 56 760, 175 559, 1000 Mk. auf Nr.
178 700, 186 074, 189 906, 217 151, 500 Mk. auf Nr.
80 750, 176 186, 183 798, 186 947, 187 319, 187 706,
187 860, 188 989, 189 463. Außerdem 131 Gewinne
zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

Aus dem übrigen Württemberg.

Stuttgart. In das neue Offiziersgefängnislager,
das im Eberhard-Ludwig-Gymnasium eingerichtet wird,
werden einige Hundert französische Offiziere aus dem Offi-
ziersgefängnislager in Ellwangen überführt.

Stuttgart. Der Landesauschuss der Fortschritt-
lichen Volkspartei Württembergs ist auf den 5. Januar
einberufen. Am 6. Januar findet, wie herkömmlich, die
Landesversammlung der Partei in Stuttgart statt.

Neues Schlachtviehbringungsverfahren in Württemberg.

Bekanntlich ist in Württemberg seit August d. J. eine
gewisse Stockung in der Schlachtviehbringungsverfahren
eingetreten. Die Fleischversorgungsgesellschaft für Württemberg hat sich daher
genötigt gesehen, dazu überzugehen, die bisherige Art der
Viehhaltung durch das Umverpacken zu ersetzen. Alle
Württembergischen und hohenzollernischen Kommunal-
verbände und die Heeresverwaltung werden künftig von
der Fleischversorgungsgesellschaft beliefert. Diese legt das in
einem bestimmten Zeitraum auszubringende Schlachtvieh auf
die Kommunalverbände. Die Kommunalverbände ver-
teilen wiederum ihre Aufbringungsgebiete auf die Ge-
meinden. Die in den einzelnen Kommunalverbänden aus-
zubringenden Schlachtvieh werden von der Fleischversorgung-
gesellschaft durch Aufkäufer aufgekauft. In jedem Oberamts-
bezirk wird ein Oberkäufer bestellt. Dieser bedient sich
zum Aufkauf der Hilfe von Unterkäufern; als solche sollen
in erster Linie hiesiger im Bezirk tätige Händler gewählt
werden. Die Ober- und Unterkäufer kaufen das Vieh so-
weit immer möglich im Wege des freihändigen Verkaufs
auf. Gelingt der freihändige Verkauf der auszubringenden
Zahl von Schlachtvieh in einer Gemeinde nicht, so hat
jüngst ein aus drei Mitgliedern bestehender Gemeinde-
Viehhaltungsausschuss auf Grund genauer Nachfragen in
allen Stallungen festzustellen, welche Tiere aus den einzelnen
Viehhaltungen entbehrt werden können. Gelingt der Gemeinde-
auschuss die Bemerkung nicht rechtzeitig zustande, so teilt
ein Bezirksviehhaltungsausschuss in Tätigkeit. Weigert
sich der Besitzer, das Vieh abzugeben, so tritt Zwangs-
verkauf ein. Das Vieh wird, abgesehen von der zur Erspargung
von Transportkosten zugelassenen unmittelbaren Belieferung
einiger Metzger nach der Bezirkskohlenhandlung gebracht,
soweit das Vieh im Bezirk selbst oder in einem Nachbar-
bezirk gebraucht wird, die übrigen Stücke kommen zur
Landesviehhaltung in Stuttgart. Der Aufkäufer stellt
bei der Uebernahme eines Tieres dem Landwirt einen
Schlachtschein aus, der nach Erledigung durch den Abnahme-
auschuss an die Landesversorgungsgesellschaft überhandelt wird,
diese überweist die Beträge je nach Wahl des Landwirts
an die Oberamtskasse, Postkassenkasse oder an eine
Bank. Mit der neuen Aufbringung ist eine Beförderung-
und Schlachtviehversicherung in der Weise verbunden, daß
die Landesversorgungsgesellschaft gegen mäßige Beiträge von den
Beteiligten von der Uebergabe des Tiers an den Aufkäufer
ab die Gefahr des ganzen oder teilweisen Verlustes der
Schlachtvieh trägt, den Aufkäufer von der gesetzlichen Ge-
währschaft entbindet und den belieferten Kommunalverbän-
den gegenüber die Gewähr für die volle Zahlung des
Fleisches überträgt. Die neuen Bestimmungen treten am
10. Dezember in Kraft.

Stimmen aus der Öffentlichkeit.

(Für diese Mitteilung übernimmt die Schriftleitung aus die
preisgünstige Verantwortung.)
An die maßgebende Behörde wird die hiesige Anfrage
gestellt, warum der Preis des Zuckers für das Pfund
(seit dem 3. Okt. d. J.) von 33 bzw. 35 J auf die
aktuelle Höhe von 41 bzw. 43 J (!) gestiegen ist!
Sind dem die Preisenden der Zuckerfabriken,
die unsere Wissen von 10—25%, betragen, noch nicht

hoch genug? Und kann diesen event. die Bezahlung eines angemessenen Aufschlags an die rübenbauende Landwirtschaft ohne gleichzeitigen Preisrückschlag nicht zugunsten werden?

Letzte Nachrichten.

Stuttg. 23. Nov.

Der englische Botschafter Petersburg verlassen.
Genf, 24. Nov. Das „Journal de Geneve“ meldet, daß der englische Botschafter Buchanan Petersburg verlassen habe.

Zum Waffenstillstandangebot Rußlands.

Wien, 23. Nov. WTB. Draht. Das Wiener Korrespondenz meldet: Lenin hat an die Soldaten und Matrosen der russischen Armee die telegraphische Mitteilung gerichtet, der Rat der Volkskommissare habe an den russischen Oberkommandierenden Duchonin am 20. November befohlen, allen Kriegführenden ein Waffenstillstand vorzuschlagen. Der Oberkommandierende Duchonin, dem diese Depesche am 21. November nachmittags zugekommen sei, habe darauf bis zum Abend des genannten Tages nicht geantwortet, worauf Lenin im Auftrag des Rats der Volkskommissare von Duchonin Aufklärung verlangt habe. Da diese ausbleibe, habe Lenin ihm befohlen worden, die Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes unverzüglich aufzunehmen, worauf er sich kategorisch geweigert habe sich diesem Auftrag zu unterziehen. Der Rat der Volkskommissare erklärte darauf Duchonin seines Postens als Oberkommandierender entheber und ernannte Ceylenko zum Oberkommandierenden.

Friedensforderungen in Frankreich.

Berlin, 24. Nov. Draht. Der „Lokal-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einem Genfer Privattelegramm eines hiesigen Blattes haben die französischen Sozialisten der neuen russischen Regierung begeisterte Huldigungsbriefe geschickt. Es wurden aus Lyon große Friedenskundgebungen zu Gunsten eines Friedens ohne Eroberungen und Entschädigungen gemeldet.

Die erwartete Schlacht.

Haag, 24. Nov. Draht. Aus Paris wird gemeldet: Der „Figaro“ kündigt eine große Schlacht an der Ploise an. Das italienische Heer sei auf alles vorbereitet.

Die Kriegslage am Abend des 22. November.

Berlin, 22. Nov. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt. An der Schlachtfrent südwestlich von Cambrai ist ein erneuter englischer Durchbruchversuch unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.
Aus Italien nichts Neues.

Vor- und Rückmeldung von...
Bericht über...
Bericht über...

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Gesellschafter“ mit dem Pflaundersbüchlein und Illustrierten Sonntagblatt werden fortwährend von allen Postanstalten, Postboten, von unserer Geschäftsst. u. den Auslieferungslagen entgegengenommen.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Vergütung für Kriegsdienstleistungen.

Die Inhaber der Anwartschaften über die Vergütung für die zu Lazarettzwecken erfolgte Überlassung des Kurhauses Waldsiedel und des Gewerbegebäudes in Nagold im Monat August 1917 werden aufgefordert, die Anwartschaften behufs Entgegennahme von Kapital und Zinsen bei der Oberamtskasse Nagold vorzulegen.
Nagold, den 22. Nov. 1917.
A. Oberamt: Kommerzell.

Bekanntmachung.

Zu dem kürzlich im redaktionellen Teil erschienenen Artikel betr. einmalige Anwendungen an Guadenunterstützungsempfänger und Empfängerinnen bemerkt das Bezirkskommando, daß es sich hierbei lediglich um solche Personen handelt, die eine Unterstützung nach Maßgabe des Allerhöchsten Gnadenklassen vom 22. Juli 1884 erhalten, nicht aber um Personen, die die Reichsbekleidungsstelle nach dem Gesetz vom 22. Mai 1895 beziehen. Solche haben eine einmalige Anwendung in Höhe von 25 Mk. bereits auf 1. September d. J. ausbezahlt bekommen.

Geluche von Guadenunterstützungsempfänger sind an das Bezirkskommando, von Guadenunterstützungsempfängerinnen an das Schultheißenamt behufs Vorlage an das Kriegsamtsamt zu richten.
Calw, den 21. November 1917.
Bezirkskommando Calw.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf das landwirtschaftliche Wochenblatt. Da dessen kostenloser Bezug mit dem Eintritt in den landw. Verein verbunden ist, und zum Zweck der Fertigstellung der Postlisten die Mitgliederliste spätestens bis 10. Dezember d. J. nach Stuttgart eingeschickt werden muß, so werden diejenigen, welche dem landw. Verein beitreten wollen, gebeten, sich spätestens bis 5. Dezember d. J. mündlich oder schriftlich bei dem mitunterzeichneten Kassier Gaiser anzumelden. Spätere Meldungen würden erst vom 1. April 1918 zum Bezug des landw. Wochenblattes berechnigt. Auch der Austritt aus diesem Verein kann nur durch Abmeldung bis zum 5. Dez. erfolgen. Wer diesen Termin verstimmt, erhält sein Blatt weiterhin zugesandt und hat seinen Beitrag für das Jahr 1918 fortanzuschicken. Zum Mitgliede einberufenen Vereinsmitglieder sind auch für 1918 beitragsfrei. Die Herren Ortsvorsteher werden freundlichst ersucht, ebenfalls bis zum 5. Dez. dem Kassier Gaiser anzugeben, welche Mitglieder wegen Todes oder Wegzugs zu streichen sind. Bei den großen Vorteilen, welche die Landwirte von der Zugehörigkeit zum landw. Verein haben (unentgeltlicher Bezug des landw. Wochenblattes, des Kalenders, Benützung der Sangschweide, Zusammenkunft von Beiträgen, ermäßigte Preismenge bei der Versicherungsgesellschaft Wilhelm u. f.) werden die Herren Ortsvorsteher herzlich gebeten, darauf hinzuwirken, daß möglichst viele Landwirte ihrer Gemeinden dem landw. Bezirksverein beitreten. Der Jahresbeitrag beträgt 2 A, ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Die Kalender für das Jahr 1918 werden anfangs Dezbr. versandt. Auch in der schweren Kriegszeit ist es notwendig, daß die Mitglieder treu zu ihrem Vereinsverein halten und jollten Austritte wegen des Beitrags von 2 A, wovon 1 A auf das landw. Wochenblatt entfällt, nicht vorkommen.

Nagold/Tröllhof, den 20. November 1917.

Vorstand:
Stuk.

Kassier:
O.H.-Spark. Gaiser.

Ragold.
4 schöne
Läuferfchweine

hat zu verkaufen
Wilh. Grüninger.


Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Klavier-Instrumenten, alle Zubehör, Saiten u. s. w. empfiehlt in reichster Auswahl
Musikhaus Carth, Pforzheim
Leopoldstraße 17
Arkaden Kirchsch-Rohrbldstr.
Ankauf abgegebener Grammophonplatten und Schallplatten zum vorzüglichen höchsten Preise u. Mk. 1.75 kg. Alle Reparaturen und Stimmen.

Sendet Bücher ins Feld!

Kleesamen
aller Art kaufen
Kohler & Pfann
Weilberstadt.

Bohn- u. Geschäftshäuser, Landanwesen Grundstücke, Geschäfte gesucht!

Allen
Sichtleidenden
und **Rheumatikern**
wird Böhlers Naturmittel bestens empfohlen. Vorrätig:
Hirsch-Apothek, Stuttgart,
Lyslyche Metzger, Aach.
Hauptverfand: Jakob Bühler,
Ulrich, Spodstr. 22. (Würt.)


Nachruf
für
Füßler Herm. Bihler
von Wüßberg †.

Mein lieber Kamerad,
Dein früher Tod geht mich so vielen Herzen, was bringt doch die Kriegesnot für uns so viele Schmerzen.
Man sollen wir uns nicht mehr sehen?
O, das kann ich kaum lassen,
Deinen Lieben möcht das Herz veruchen,
weil Du sie hast verlassen.
So manche Träne fließt um Dich,
ich, wer kann das wehden?
Rein Mensch vermag das Scherlich,
den bitteren Schmerz zu lindern.
Pflüchtern hast Du gestritten,
womit befehlt, wo Du bekennt,
den Heldentod hast nun erlitten,
für das liebe Vaterland.

Deine liebe Mutter weint um Dich bitter Tag und Nacht,
weil ihr keine Sonne mehr scheint hat betäubt ihr Herz gemoht.
Doch wir wollen tragen stille nehmen es geduldig an,
dann so wer es Gotteswill, und was er tut ist wohlgetan.

In fremder Erde schlummst Du still,
bei Deinen Kameraden,
bis ihr erreicht das beste Ziel und sind in Gottes Gnaden.
Wir und allen meinen Lieben bleibt es doch bestehen:
In dem besten Besten denken dürfen wir uns wiedersehen.

Gewidmet
von seinem Kameraden
Eugen Kummer,
zur Zeit im Felde.


Bettmässen
(Blasen)wässer bei Jung u. Alt ist nun heilbar durch den neuen unerreichten Blasenwasser des Heilgehilfen
Dr. Boglamer,
München, Erdwurmstr. 58/6.
Erlaubt Dankschreiben! Von Keryen u. Anstalten gebraucht.
Kriegspreis 6.50 A per Nachnahme. Aufklärung geg. Porto.

Epielberg, den 23. November 1917.
Trauer-Anzeige.
Tiefbetrübt mache ich die Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter
Karoline Hanfelmann
geb. Theurer
im Alter von 68 Jahren heute Morgen 1/9 Uhr nach längerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte:
Jakob Hanfelmann.
Beerdigung Montag 26. Nov. nachmittags 3 Uhr.

Edhausen.
Mädchen
von hier und auswärts, welche das **Weiß- und Kleidernähen** erlernen wollen, nimmt in die Lehre **Rickele Dölker.**

Photog. Bedarfsartikel
hält stets frisch auf Lager, auch liefert Apparate jeder Firma zu Katalogpreisen m. P. Rab. b. Barzahlung, schnellstens
C. Hollender, Buchhdlg., Nagold.

Neu! **Praktisch!**
Empfehlenswert
ist das Bändchen
Der Kriegsschuh

Anleitung zum Anfertigen und Ausbessern von Stiefeln u. Hausschuhen nach dem Kursus „Kriegs-Schuhfürsorge des Nationalen Frauenbundes“ zu Frankfurt a. M.
Von der Reichsbekleidungsstelle warm empfohlen!
Preis 80 Pfg.
Vorrätig bei
G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.

Suchen erlernen! Preis 30 Pf.
Die
Christenhoffnung
für den einzelnen und für die Welt
Ein Vortrag von
Chr. Kömer,
Vollst. u. Stillpreddiger in Stuttgart.
Zu haben bei
G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.

Gottesdienst in Nagold:
Am 25. Sonntag nach Trinitatis d. J. 23. Nov. 1/10 Uhr Predigt
1/2 Uhr Christenlieder (Eöcher).
1/8 Uhr Kriegesbestunde
Freitag den 30. Nov. Andreasfest 10 Uhr Vorbereitungsredigt und Beicht auf das Adventsfest-Abendmahl; zugleich Kriegesbestunde.
Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag 25. Nov.: 9 1/2 Uhr Predigt und Amt.
(7 1/2 Uhr dogl. in Rohrbldstr.)
2 Uhr Andacht.
Gottesdienst der Methodisten-gemeinde in Nagold:
Sonntag, 25. Nov. vorm. 1/10 Uhr Predigt. Abends 1/8 Uhr Predigt.
Mittwoch abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Verleitet...
mit...
Sonn- und...
Preis...
1.25, im...
und 16...
Mk. 1.25, im...
Mittwoch...
Kreuz...
nach...
M 277

Arbeits...
Seine...
belegten...
von...
Gemein...
und...
genden...
Derjenige...
haupte...
daß...
Eine...
Eloß-L...
nsw. m...
Berg- u...
besten...
und g...
dazu g...
die...
Nenzen...
während...
großen...
Nicht...
und...
Land...
dem...
die...
Nicht...
ich...
wirtsch...
öffentl...
lang...
ab. S...
Abwan...
Seu...
tungs...
Händl...
Fabrik...
Wer...
mehr...
bau...
Ihren...
hast...
daß...
so...
Die...
nicht...
verbess...
Indust...
einer...
Roman

297
Das...
hohen...
hells...
Brau...
von...
Gän...
und...
So...
hind...
der...
Mit...
über...
Schm...
werden...
aber...
Dah...
schre...
So...
und...
Ihr...
Doch...
Du...
ber...
haben...
Es...
gang...
Humm...
selbst...
Die...
war...
Mit...
eine...
doch...
in...
Ein...
Schar...
Lamm...
Lamm...
Das...
die...
Lichter

